Berichte
FÜR
KOLONIALBRIEFMARKENSAMMLER

Herausgegeben von der Westdeutschen Arbeitsgemeinschaft für Sammler Deutscher Kolonial-Postwertzeichen im Bund Deutscher Philatelisten, gegründet von Dr. Ey - Augsburg

Heft 25 Dezember 1960

Zwanglos nach Bedarf – Eine Ergänzung zum „Dr. Ey"-Handbuch

Deutsche Post in Marokko:

Die Markwerte der Ausgaben 1900 und 1903

Von Ernst Einfeldt, Buschlag b. Frankfurt

Das Friedemann- und Kohl-Handbuch sind meines Wissens die einzigen Werke, die sich mit den Aufdruckmarken der Deutschen Kolonien eingehender befassen, insbesondere mit den Aufdruckstellungen, Farben und Ausgabedaten der einzelnen Werte. Als Kolonial-Länder mit regulären Aufdruck-Ausgaben kommen mit Ausnahme der Adler-Überdruck-Marken und einiger Aushilfsausgaben nur die drei Postanstalten im Ausland in Betracht.

Ausg. 1900

Ausg. 1903

Die verschiedenen Aufdrucke, durch die sich die Marken der Postanstalten von denen der Reichspost im Mutterlande unterscheiden, sind nicht nur als solche interessant, son-

dern sie zeigen sich uns, besonders die von **Marokko**, in einer Vielfalt von Stellungen, über die man sich als Spezial-Sammler nicht flüchtig hinwegsetzen kann.
Für die **Ausgabe 1900** sowie für die Ausgabe 1903 wurden die Marken des Deutschen Reiches verwendet. Für die Markwerte waren es die Nr. 63 bis 66 der Ausgabe „Reichspost", Bildermuster im Kupferdruck, die mit lateinischem schwarzen (3-M-Marke mit rotem) Aufdruck „Marocco" und dem Wert in spanischer Währung versehen wurden. Es sind Urdruckbogen ohne Randdruck, lediglich auf den Bogenrändern befinden sich Passerkreuze. Der Bogen besteht aus 20 Marken = 4 senkrechte Reihen zu 5 Stück. Die Bogen kommen rechts und links, wie auch nur rechts oder nur links durchgezähnt vor. Hausauftragsnummern (HAN) sind noch keine vorhanden. Die Marken haben kein Wasserzeichen, Zähnungslöcher nur 26:17.
Die Werte der Ausgabe 1900 wurden in Berlin am 17. Dezember 1900 verausgabt, im Schutzgebiet dagegen schon am 20. Oktober 1900 mit einer Ausnahme: 5 Mark Nr. 19 I erst Mitte Dezember 1900.
Die **Ausgabe 1903,** mit dem veränderten Aufdruck soll im Juli 1903 an die Schalter gekommen sein. Im Kohl-Handbuch (KH) wird als FD für die 5 M Nr. 19IV der März 03 angegeben, jedoch steht dabei ein Fragezeichen. Ich besitze jedoch eine Marke Nr. 16II, die am 23. April 03 gestempelt ist. Es wäre möglich, daß von den anderen Werten auch frühere Daten als Juli 03 bekannt sind.
In zwei interessanten Artikeln (Die Post 1941, S. 44 und Müller-Mark Reflexionen I 25. Brief) schildert Herr Dr. v. Willmann, warum speziell für Marokko die Auflage 1903 notwendig wurde und warum neue Druckformen angefertigt werden mußten. Als in Marokko der Postanweisungsdienst eingeführt wurde, waren die Markwerte, im Gegensatz zu den anderen Marken, schnell aufgebraucht. Neue Überdrucke konnten nicht stattfinden, da man durch Voreiligkeit die alten Überdruckformen eingeschmolzen hatte. Württemberg führte nach Aufgabe seiner eigenen Marken die Werte der Deutschen Reichspost ein, die deshalb die geänderte Schrift „Deutsches Reich" erhielten (1902). Gleichzeitig sollten auch die Postanstalten im Ausland die neuen Marken bekommen. Man nahm aber davon Abstand. Da nun in Marokko verschiedene Werte ausgegangen waren, mußten neue Überdrucke hergestellt werden. So kam es zu den ähnlichen, aber veränderten „fetten" Aufdrucken für die Ausgabe 1903.
Mit Ausnahme des 5-M-Wertes (Nr. 19IV) sind die ungebrauchten Marken der Ausgabe 1903 selten und auch sehr teuer. Die gesamte Auflage ging seinerzeit direkt nach Marokko, da in Berlin am Sammlerschalter noch ausreichend Vorräte der Ausgabe 1900 vorhanden waren. Lediglich die 5 Mark (Nr. 19IV) wurde in Berlin verkauft, da dort der alte 5-M-Wert früher ausging und nun von der veränderten Auflage nachgeliefert wurde. Die Marken der Ausgabe 03 wurden in Marokko fast alle zur Frankatur verwendet und nur wenige Stücke sind ungebraucht erhalten geblieben. Lediglich Händler, die ihre Bestände direkt aus Marokko ergänzten, bekamen ungebrauchte Marken zugeschickt. Dies erklärt den hohen Preis der ungebrauchten 1-, 2- und 3-Mark-Werte, während die Nr. 19IV der Nr. 19I preislich gleicht. Gebraucht sind die Marken mit fettem Aufdruck nicht seltener. (Der Philatelist 1908 S. 323.)
Die Marken der beiden Ausgaben sind nur bei der deutschen Post in Marokko schwer zu unterscheiden. Bei China gibt es die „fette" Ausgabe überhaupt nicht und bei der Levante zeichnet sie sich sehr deutlich durch den Querbalken (Dach) über dem A von PIASTER aus.

Man findet heute noch Marken, die als Ausgabe 1903 bezeichnet werden und zur Ausgabe 1900 gehören, wie auch umgekehrt. Damit soll nicht gesagt werden, daß man versucht, eine „billige" Marke als teuere zu verkaufen, sondern es fehlen die Voraussetzungen, diese Marken ganz grob zu trennen.

Farben: Die Kataloge geben – nicht nur von diesen Marken – immer verschiedene Farben an. Auch in den diversen Artikeln und Abhandlungen trifft man diese Unterschiede. In dem einen Katalog wird die Marke als „rot" bezeichnet, dann findet man für denselben Wert „karmin"; mal heißt es hellblau, woanders wieder nur blau. Es liegt an der Einstellung und Auffassung des Betreffenden, denn es ist stets die gleiche Marke gemeint. Treten dagegen **gleiche** Marken in **verschiedenen** Farbtönen auf, so **kann** es sich um eine andere Auflage handeln, aber es **muß** nicht. Wenn man sich unten die Aufstellung ansieht, wird man feststellen, daß trotz verschiedener Farbtöne – z. B. Nr. 161 – beim Tageslicht, die Quarzlampe sich nicht täuschen läßt und für alle Töne nur **einen** Ton angibt. Aus diesem Grunde möchte ich warnen, auf abweichende Töne allzuviel Wert zu legen. Die Farbtöne werden unten bei den einzelnen Werten soweit erforderlich behandelt.

Die Quarzlampe ist auch hier ein unentbehrlicher Helfer, der sich nicht täuscht, versieht oder beeinflussen läßt. Es gehört nur etwas Übung dazu, ein wenig Farbensinn und ein gutes Auge.

Aufdruckstellungen: Um die Aufdruckstellungen eingehender zu studieren, bedarf es ganzer Bogen. Es ist wohl heute ein Wunschtraum und wenn er eintreffen sollte, so ist er kaum zu verwirklichen. Liest man das Kohl-Handbuch, so stellt man fest, daß viele Bogen der damaligen Elster-Sammlung zur Bearbeitung zur Verfügung standen, aber auch diese nicht immer ausreichten, um die letzten Unklarheiten zu beseitigen. Man weiß heute noch nicht sicher, ob die höher-, gleich- oder tieferstehenden Aufdrucke generell auf **einem** Bogen vorkommen, ob es jeweils extra Bogen waren, oder ob die Aufdrucke gemischt waren. So ist es auch mit anderen Abarten und Aufdruckstellungen.

Beim Feststellen der Zwischenräume – vom linken zum rechten Wort „Marocco" – wurde immer die engste Stelle, und zwar unten gemessen.

Das ist insofern wichtig, da die Zahlen meist höher stehen als die Wertbezeichnung. Außerdem mußte ich feststellen, daß die Aufdrucke nicht parallel sind; Messungen der Zwischenräume oben und unten ergaben Differenzen.

Die Nr. 18 weicht im Aufdruck und in der Aufdruckfarbe von den anderen Marken ab. Die Zwischenräume sind aber nicht nur bei diesem Wert verschieden, auch bei den anderen finden wir größere Unterschiede. Bestimmt lassen sich noch Zwischen- und Ergänzungswerte zu den in der Aufstellung angegebenen Maßen finden, man muß sie nur in Ruhe messen können. Leider sind die Möglichkeiten hierzu gering, denn die Auktionatoren sind infolge Überforderung nicht immer in der Lage, sämtliche angeforderten Ansichtssendungen wunschgemäß auszuführen.

Mit Ausnahme der Nr. 161 gibt es bei der Ausgabe 1900 nur tiefstehende Aufdrucke,

während wir es bei der Ausgabe 1903 mit sämtlichen Aufdruckstellungen zu tun haben. Von letzter Ausgabe kannte man tieferstehende Aufdrucke bisher nur von der Nr. 19IV, während es diesen jetzt auch von der Nr. 17II und wahrscheinlich ebenfalls von der Nr. 16II (s. dort) gibt.

Aufdruckstärken: Friedemann gibt in seinem Buch bei den Marken die verschiedenen Aufdruckstärken an. Er schreibt bei der 1900 Ausgabe von kräftigen Aufdrucken; ich nehme aber an, daß er mittlere meint. Alle von ihm angegebenen Stärken habe ich nicht gesehen, gebe sie aber in meiner Aufstellung mit an (FH).

Die verschiedenen Aufdruckstärken zu sammeln, ist eine Überspezialisierung und ganz besondere Liebhaberei, hat aber keinen Einfluß auf die Bestimmung und Unterscheidung der Aufdrucke beider Ausgaben von 1900 und 1903. Die Aufdrucke sind in ihrer Stärke sehr schwer zu bestimmen, nicht nur bei diesen Ausgaben, sondern auch bei den anderen Werten von Marokko. Einmal ist der linke senkrechte Aufdruck „Marocco" fett und der rechte ist kräftig, bei einer anderen Marke ist es umgekehrt. Ähnlich verhält es sich bei den Buchstaben; das „M" ist manchmal fett, die anschließenden Buchstaben sind feiner oder auch das „M" ist normal und das kleine „a" und „r" sind kräftig.

Buchstaben: Zur Unterscheidung der beiden Ausgaben kann oft auf die einzelnen Buchstaben nicht verzichtet werden, aber entscheidend und verläßlich sind sie hier nicht (s. Friedemann Berichte S. 288). Am auffälligsten unterscheiden sich das „M" und das „r", weniger das „a". Die Füße des M sind bei der Ausgabe 1903 **immer** dreieckartig, während ich dies bei kräftigen Aufdrucken der Nr. 18I auch schon ähnlich gesehen habe. Bei dem „r" tritt das Dreieck am Fuß nicht so deutlich auf, jedoch ist oben meist keine Vertiefung wie bei der Ausgabe 1900. Ich besitze aber auch Marken der Ausgabe 03 mit Einkerbung am „r" oben. Das Häkchen am „a" halte ich kaum zur Unterscheidung geeignet, obwohl sie sich im Foto zufällig stark unterscheiden.

Technische Hilfsmittel: Zur exakten Unterscheidung der Farben ist wie bereits erwähnt eine Quarzlampe erforderlich; zur Bestimmung der Typen von Nr. 19III eine sehr starke Lupe (20fache Vergrößerung) besser noch ein Mikroskop. Das sicherste Mittel jedoch, das die beiden Ausgaben ganz klar und sicher unterscheidet, ist eine Meßlupe. Am besten ist eine Lupe mit $^1/_{10}$ mm Einteilung; ein Lineal mit $^1/_2$ mm tut es zur Not auch, aber es muß dann mit der Lupe gemessen werden, nicht mit dem bloßen Auge. Mißt man die Aufdrucke vom „r" bis zum letzten „o", oder wie im Michel angegeben, so erhalten wir stets eine Differenz.

Fortsetzung folgt.

Deutsche Post in China

Doppelfrankaturen China/Deutsche Post China

Was Albert Friedemann auf den Seiten 260/261 seines Handbuches (zweite Auflage) für die Post aus dem Innern Chinas sagte und auf Seite 287 für Kiautschou wiederholte, steht im Gegensatz zu den auf den gleichen Seiten abgebildeten Stücken: Friedemann begrenzt die Zeit der Doppelfrankaturen der chinesischen Seezoll- und Lokalpostämter, später der kaiserlich-chinesischen Post, mit Marken

der Postagenturen des Weltpostvereins nur bis 1900, obwohl eine Abbildung bei Kiautschou den 27. Mai 1903 zeigt. Bei der Gewissenhaftigkeit, die er in allen seinen Berichten und in seinen Handbüchern immer bewiesen hat, ist kaum anzunehmen, daß ihm dieser Unterschied nicht aufgefallen ist, doch kann heute kaum noch festgestellt werden, woher er die Auskunft hatte, daß Mischfrankaturen China/Deutsche Post China nur bis 1900 vorkommen können. – Auf eine diesbezügliche Anfrage beim Bundespostministerium wurde mir geantwortet, daß dort keine Unterlagen der Deutschen Post in China mehr vorhanden sind.

Da China erst am 1. März 1914 dem Weltpostverein beigetreten ist, sind theoretisch Mischfrankaturen der chinesischen Post mit Marken der Postagenturen des Weltpostvereins in China bis zu diesem Tage möglich.

Während Friedemann und auch Dr. Ey in ihren Handbüchern nur Briefstücke abbilden, die von der chinesischen Post der deutschen Post in **Shanghai** übergeben wurden, wurde vor einigen Jahren durch Herrn Boden noch **Tschifu** (8. 8. 1900) gemeldet. Besonders hingewiesen sei aber auch auf den von Herrn Dr. von Willmann entdeckten Postage-Paid-Stempel von Peking, der eine bisher unbekannte Art der Bezahlung des Portos aus dem Innern Chinas bis zum nächsten deutschen Postamt beweist (Dr.-Ey-Bericht Nr. 5, Seite 75), sowie auf die von Herrn Boden vorgelegte und im selben Bericht abgebildete Karte mit dem Customs-Stempel von Hankau. Beide Stücke wurden in Shanghai der deutschen Post zur Weiterbeförderung nach Europa übergeben.

Jetzt gelang es mir, ein weiteres sehr interessantes Stück zu erwerben. Eine Karte, geschrieben am 8. Juli 1902 in Puoly, frankiert mit einer Marke der kaiserlich-chinesischen Post, die beim chinesischen Postamt in Peking am 12. Juli 1902 gestempelt ist und noch am gleichen Tage der deutschen Post in Peking übergeben wurde. Hier wurde die Karte mit einer Drei-Pfennig-Marke nachfrankiert und mit dem bekannten deutschen Peking-Stempel entwertet. Es ist eine Drucksache einer deutschen Firma, die eine weitere Karte ankündigt. Tatsächlich ist diese zweite Karte auch in Puoly geschrieben, ebenfalls eine Mischfrankatur, aber in Kiautschou der deutschen Post übergeben worden. Warum einmal der Weg Puoly–Peking und das andere Mal Puoly–Kiautschou gewählt wurde, kann ich leider nicht aus dem Text entnehmen.

*

Wegen der Art der Mischfrankaturen von Marken der chinesischen Post mit Marken einer Postagentur des Weltpostvereins möchte ich vorschlagen, daß diese, ähnlich wie die Atoll-Briefe der deutschen Besitzungen in der Südsee und der Briefe aus Lamu, in drei Klassen eingeteilt werden, da viele Mischfrankaturen nur für Sammler hergestellt wurden und teilweise Marken aller acht in China bestehenden Weltpost-

Etappe Tangku

Fortsetzung v. S. 385

Ich besitze zwei Postkarten mit je einer Marke D.P. in China Nr. 29, Stempel Tientsin b, 24. 1. 09 und 3. 3. 09. Beide Postkarten tragen, wie Abb. zeigt, neben der Marke einen Handstempel „Etappe Tangku", Länge 48 mm, Höhe der Buchstaben E und T 7 mm, Farbe einmal schwarz, einmal violett.

Da ich in der einschlägigen Literatur keine Angaben über diesen Handstempel finden kann, bitte ich um Mitteilung, ob dieser Stempel bekannt ist und wieso im Jahr 1909 in Tangku noch eine Etappe bestanden hat.

s. Abb.

R. Schnider, Augsburg, Klinkerberg 29

ämter aufweisen (England, Frankreich, USA, Rußland, Italien, Österreich/Ungarn, Japan und Deutschland). Diese Karten-Briefe wurden zu Tausenden von Angehörigen des internationalen Expeditionskorps beim Boxeraufstand 1900/1901 „gemacht".

Sorte 1

Alle echt gelaufenen Briefe und Karten, deren chinesische Marken mit chinesischen Stempeln und deren deutsche Marken mit deutschen Stempeln entwertet sind und die den Ankunftsstempel eines deutschen Heimatpostamtes tragen. Eine höhere Sonderbewertung müssen dabei alle Stücke erfahren, die den von Dr. von Willmann entdeckten Postage-Paid-Stempel tragen,

sowie Stücke der Art, wie von Herrn Boden vorgelegt.

Sorte 2
Alle „Trägerpost", das sind Stücke mit Marken und Stempeln der in China während des Boxeraufstandes bestehenden Feldpostämter des internationalen Expeditionskorps, die vom Absender von einem Postamt zum anderen getragen wurden und jeweils dort neu frankiert wurden. Diese Stücke wurden schließlich von dem letzten Postamt per Einschreiben richtig befördert und haben auch Ankunftsstempel.

Sorte 3
Alle Briefe und Karten, die als „Andenken" neben der Marke der deutschen Post noch kaiserlich-chinesische Marken tragen, die aber alle nur einen deutschen Stempel tragen. Teilweise wurden neben die deutschen Marken fremde geklebt, die schon entwertet waren.
Die hohe Bewertung der Karten und Briefe mit Mischfrankaturen im Dr.-Ey-Handbuch sind meiner Meinung nach nur für die Sorte 1 angebracht, bei denen sich keine Sammlerinteressen nachweisen lassen. Schlimgen

Deutsche Post in der Türkei

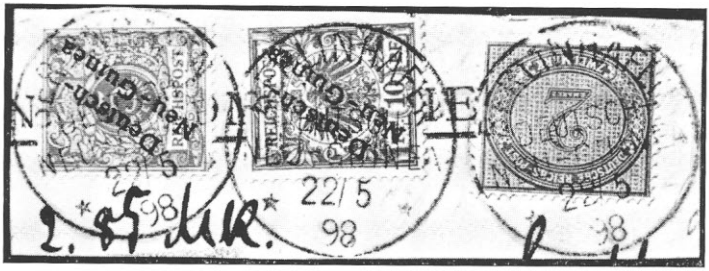
Militär-Mission

Weiter melde ich:
Mil.-Miss. Bosanti. Dr. v. Willmann gibt in der D.B.Z. 1937, Seite 372, als letztes bekanntes Datum den 14. 9. 18 an. Ich besitze einen Brief vom 30. 9. 18, der Absender gehörte zum Etappen-Magazin Tschamalan-Han (Taurus).
Mil.-Miss. Konia. Nach Dr. v. Willmann bis 10. 10. 18 belegt. Ich besitze einen Briefumschlags-Ausschnitt mit Teil der Anschrift vom 2. 11. 18, zweifellos kein Gefälligkeitsstempel.
Mil.-Miss. Bozanti. Vorläufiger Stempel lt. Handbuch vom September 1916. Ich besitze eine Postkarte vom 5. 12. 16 mit Formationsstempel des „k. u. k. Benzinfilialdepot Bozanti". Ahrens.

Deutsch-Neu-Guinea

Berlinhafen - Vorläufer

Die Postagentur BERLINHAFEN wurde am 22. Mai 1898 eröffnet und erhielt gleich die Adler-Aufdruckmarken von 5, 10 und 20 Pf. Die Werte zu 3, 25 und 50 Pf kamen erst im Juli 1899 zur Ausgabe.
Es ist sehr einleuchtend, daß Vorläufer sehr **selten** sind, da Marken ohne Aufdruck am Schalter nicht verkauft wurden. Von der 3-Pf-Marke Adler gibt es Bogenabstempelungen, die wie üblich philatelistischen Charakter haben. Sie sind aber in der richtigen „Vorläuferzeit" entwertet. Im Kohl-Handbuch ist zu lesen, daß Berlinhafen in der ersten Zeit die Annahme von Frankaturen nicht überdruckter Marken als angeblich ungültig zurückwies. Ich sah jedoch Bogenabstempelung der 3 Pf vom Ersttag: 22. 5. 98.
Ganz anders verhält es sich mit dem 2-Mark-Wert Nr. 37. Laut Kohl-Handbuch soll die 2 Mark bei allen vor dem 30. 9. 1901 eröffneten Agenturen zur Verwendung gelangt sein, und zwar ist aus dem dortigen Text zu entnehmen, daß sie nicht nur möglich, sondern auch an den Schalter geliefert wurde. Aber bis auf ein bekanntes Stück mit Ersttags-Stempel: 22. 5. 98 ist die Nr. 37 mit Abstempelung Berlinhafen noch nicht wieder aufgetaucht. Herr Boden schreibt in seinem letzten Artikel (Bericht S. 144) wörtlich:
„Bei dem erst 1898 ins Leben getretenen Postort Berlinhafen hat Friedemann die



Verwendung der Nr. 37 als möglich vermerkt; ein Exemplar davon hat ihm aber nicht vorgelegen. Auch im Köhler-Vorläufer-Katalog ist dieser Wert nicht notiert. Es gelang mir, ein einziges Stück auf einem großen Briefteil mit einigen überdruckten Adlermarken von 1889 zu erhalten. Dieses Stück ist bisher das einzige aufgetauchte Exemplar geblieben."

Wenn Herr Boden, der sich jahrzehntelang mit der Nr. 37 in den Kolonien eingehend befaßte, dies schreibt, so macht das nachdenklich. Es wirft die Frage auf, ob der 2-Mark-Wert vielleicht, oder sogar wahrscheinlich nicht am Schalter verausgabt wurde? Fast 3½ Jahre (v. 22. 5. 98 bis 30. 9. 01) bestand die Möglichkeit zur Verausgabung, Verwendung und Abstempelung; und nur **ein einziges** Stück?

Wenn man die Auswahlsendungen als erster erhält, ist es keine Kunst, so ein „einmaliges" Stück zu entnehmen, aber ich war der sechste und es „saß" noch auf seinem Platz. Dank meinen Vorgängern!

E. Einfeldt

Kieta „Provisorium"

Man ist heute schon einiges an Preisen auf Auktionen gewöhnt – nach oben sind keine Grenzen gesetzt –, aber der Preis des Stückes muß mit dem Wert einigermaßen im Zusammenhang stehen. Es gibt Marken oder Stempel, die mehrfachen Katalog bringen, es sind meist Liebhaberpreise, aber auch für Liebhaberstücke. Wenn aber für halbamtliche Marken, oder gar unbefugte Machwerke astronomische Zahlen gezahlt werden, so ist das nicht ganz einleuchtend.

Meiner Erinnerung nach wurden in den letzten Jahren 4 Kieta Provisorien auf großen Auktionen versteigert. Es war nicht festzustellen, ob es 4 verschiedene Stücke waren, aber vom ersten bis zum letzten stieg der Preis rasant. Wenn man bedenkt, daß zu den Zuschlagspreisen

noch die üblichen 10% und meist für den beauftragten Händler nochmals einige % kommen, so kostet ein solches Briefstück fast DM 9000. Das dürfte wohl der höchste Preis für eine Kolonialmarke sein.

Über die Vorgeschichte der Herstellung ist man sich nicht ganz klar. Der Verwalter Ewert, der selbst kein Postfachmann war und seinen Dienst nur nebenamtlich versah, hat behauptet, daß er, auf besonderen Wunsch eines Angehörigen des Kriegsschiffes „Planet", auf eine Anzahl 5-Pf-Marken mit Hilfe einer dem Stempelkasten entnommenen „3" die beiden Zah-

len „5" überdruckte, ohne sich über die Tragweite dieser Spielerei klar zu sein. Es wird andererseits berichtet, daß Herr Ewert die 3-Pf-Marken aufkaufen ließ und somit eine Notlage schuf, die es ihm erlaubte, das Provisorium herzustellen. Besagter Angehöriger des „Planet" soll die Marken am Schalter offiziell gekauft haben. Den Rest des vorbereiteten Bestandes soll Ewert aus Furcht vor den Folgen selbst vernichtet haben. Die Meinung pendelt zwischen Spielerei und einer völlig mißglückten Mache. Soweit das Kohl-Handbuch (S. 137).

Friedemann schreibt in seinem Buch, daß die Marken „selbstverständlich" **unbefugt** und in spekulativer Absicht verkauft wurden.

Zwei Experten gaben ihr Urteil, und ich möchte bezweifeln, ob es weiterhin „die" Rarität wäre, die jeden großen Markensammler reizt, wenn Herr Michel das Wörtchen „Mache" beifügen würde. Es wäre besser, Michel würde keinen Katalog-Preis angeben, denn nach den derzeitigen Verkaufspreisen stimmt er sowieso nicht.

Es liegt mir fern, anderen Mitmenschen den Spaß an der Freude zu verderben, aber man muß als ernster Sammler wissen, wofür man sein Geld ausgibt, und ob das Stück seinen Preis wert ist, nicht nur heute.

E. Einfeldt

Deutsch Ostafrika

Hilfsschiff „Marie"

In obigem Aufsatz in Bericht Nr. 23 hatte ich die Frage aufgeworfen, ob das Hilfsschiff „Marie" bei seinem Blokade-Durchbruch nach Deutsch-Ostafrika Post aus der Heimat mitgeführt habe.

Inzwischen ist es gelungen, Herrn **Kapitän z. S. Sörensen, den Kommandanten der „Marie"**, anzusprechen, der heute noch lebt und vor wenigen Tagen seinen 84. Geburtstag feierte.

Herr Sörensen kann leider nichts mehr darüber sagen, ob auf der Fahrt Post aus der Heimat nach DOA mitgenommen worden war. Dann schreibt er wörtlich: „Die Ladung der ‚Marie' wurde von ihrer Mannschaft gelöscht und von Eingeborenen im Wald verstaut. Der Weitertransport der Ladung unterstand dem Kaptlt. Hinrichs, Nav.-Offz. der ‚Königsberg', und erfolgte durch Träger.

Die Weitersendung der von mir aus DOA mitgenommenen Post erfolgte durch das Generalkonsulat (in Batavia) bzw. durch die dort wohnenden Gebrüder Hoffmeister ? an Holländer oder an in Holland lebende Deutsche."

Herr Sörensen hat unsere Anfrage weitergegeben an Herrn Kapitän z. S. (V) Karl Christiansen, der zu der fraglichen Zeit Verwaltungsoffizier auf der „Königsberg" war.

Herr Christiansen hält die Mitnahme von Post auf der Hinreise für unwahrscheinlich wegen der außerordentlich strengen Geheimhaltung der Fahrt. Selbst die Besatzungsmitglieder erfuhren das Ziel ihrer Reise erst unterwegs.

Hinsichtlich der Weiterreise der „Marie" nach Batavia stimmt er den Angaben von Kapt. Sörensen zu.

Trotz der erwiesenen Mitnahme von Post bei der Rückfahrt der „Marie" ist nach Ansicht von Herrn Kapt. Christiansen kein offizieller Postschluß für die Allgemeinheit bekanntgegeben worden. Dieses wäre ihm bestimmt bekanntgeworden und hätte er, wie bei allen gegebenen Gelegenheiten, dies benutzt, einen Kartengruß in die Heimat zu senden.

Wegen der Mitnahme von Post auf der Hinfahrt möchte ich einen weiteren Augenzeugen zitieren*).

„. . . Das Gefühl des völligen Verlassenseins

von der Heimat, das die völlige Unterbrechung des Nachrichtenverkehrs mit ihr bei vielen in der Kolonie erzeugt hatte, wich einer freudigeren und zuversichtlicheren Stimmung, die allerdings gedämpft wurde, als bekannt wurde, daß bis auf wenige Glückliche niemand Post aus der Heimat erhalten habe. Daß man es in der Heimat nicht verstanden hatte, unter der Hand etwas Post für die Angehörigen in der Kolonie zu sammeln, ist auch durch die gewiß anzuerkennende Notwendigkeit der Geheimhaltung der Absendung des Hilfsschiffes nicht völlig zu entschuldigen gewesen. Es hat so unnötig viel böses Blut in der Kolonie gegeben und die wenigen Glücklichen, die durch ihre Angehörigen in der Heimat Post erhalten hatten, in den völlig unberechtigten Verdacht gebracht, mit unlauteren Mitteln das erreicht zu haben."

Mit den Ausführungen dieser Herren dürften wohl meine Fragen nach der Mitnahme von Post geklärt sein. Dr. Kaul

*) Vize-Admiral Loof „Deutsche Kolonie in Not"

Paketpost-Verkehr Mitte 1916

Kürzlich erwarb ich von einem jetzt in Johannesburg lebenden deutschen Emigranten eine Not-Postpaketkarte von Deutsch-Ostafrika (s. Abb.) mit Klebezettel: 988 Mohorro, „Anbei ein Paket" 5 kg, nach Tabora und folgender Frankatur: 2 Rupien (mit zwei Stempeln), eine 20 und eine 30 Heller, diese beiden mit Wz. Entwertung: Mohoro 16/6 16 (16 in neuer Berliner Type).

Rückseitig: Ankunftsstempel „Tabora (Räderstempel), 26. 6. 16.
Diese Paketkarte beweist, daß zu dieser Zeit noch ein Paketverkehr in der Nähe der Küste südlich von Daressalam bestanden hat.

Dr. J. von Varendorff, Johannesburg

Eine Stempelfälschung

„Wilhelmsthal" auf Kreuzer „Königsberg"

Vor der Zeit meiner Zugehörigkeit zu unserer Arbeitsgemeinschaft erwarb ich eine 10 Pf Kreuzer „Königsberg", deren Fotokopie ich hier zeige. Das Briefstück war signiert von einem Berliner Händler und ebenso von dem Prüfer Richter. Ich ließ das Stück damals trotzdem noch von einem bekannten Prüfer begutachten, der sein Signum beisetzte.

Echt

Als ich vor einiger Zeit mir die Marke wieder mal näher anschaute, hatte ich gefühlsmäßig den Verdacht, daß mit dem Stempel etwas nicht in Ordnung sei. Ich sah mir daraufhin das Stück ganz genau an und mußte feststellen, daß ich mich bislang und sorglos an einer Stempelfälschung erfreut habe. Von der Beschreibung einer ähnlichen Fälschung in Heft 2 unserer „Ey-Berichte" wußte ich nichts, da in meinem Exemplar das betr. Blatt nicht enthalten ist.

Bei der Stempelfälschung handelt es sich um: DR Nr. 86, aufgeklebt auf eine wahrscheinlich ungebrauchte Auslandspaketkarte, gestempelt und als Briefstück zurechtgeschnitten. Stempelfarbe schwarz, mattglänzend; Abdruck bis auf den nur teilweise vorhandenen, aber unklaren Ortsnamen deutlich. Datum 3. 4. 16 mit Aushilfs-Jahreszahl. Zum Vergleich habe ich neben die Fälschung den echten Stempel „Wilhelmsthal" gesetzt. Nun zur Beschreibung und Begründung:

1. Ortsname ist „Wilhelmsthal": „W" ist gerade noch zu erkennen als der erste Buchstabe des Ortsnamens, der in Höhe

Falsch

von „DEUTSCH" beginnt. Das gibt es nur bei Wilhelmsthal, zumal ja auch kein Kreissegment vorhanden ist.
2. Gebietsbezeichnung mit Bindestrich zwischen „OST-AFRIKA" gibt es nur bei Iringa, Songea, Ujiji und Wilhelmsthal.

Die ersten drei Orte kommen wegen des oben Gesagten nicht in Betracht. Es handelt sich demnach um den Stempel „Wilhelmsthal", der aus folgenden Gründen eine Fälschung ist:

1. Die geborgenen Marken des Kreuzers „Königsberg" wurden den acht bekannten Postanstalten zugeteilt (s. Ey-Berichte S. 123), aber nicht Wilhelmsthal.
2. Das Trennungszeichen von W. ist ein Strich und kein Punkt.
3. Die Tageszahl 3 fällt vollkommen aus dem Rahmen. Während bei der Sansibar-3 von Wilhelmsthal die beiden Hälften zu je einem Kreis ergänzt werden können, sind die beiden Enden der falschen 3 aufgebogen; diese Form der 3 gibt es in Deutsch-Ostafrika nicht.
4. Die Monatszahl 4 zeigt im echten Stempel eine etwas andere Form, wie auch die Aushilfs-Jahreszahl 16 von der üblichen ostafrikanischen Form abweicht.

Dr. Stock

Ostafrikanische Streiflichter

Mombo

Keine Briefmarken und Posteinzahlungsformulare

Uns zugegangenen Mitteilungen zufolge kommt es in Mombo häufiger vor, daß bei der dortigen Kaiserlichen Postagentur keine Briefmarken zu erhalten sind. So waren dort z. B. am 2. November keine Briefmarken zu bekommen, trotzdem jener Tag der letzte Termin für die Absendung der Post nach Europa war. Am 3. Januar konnte man auf dem dortigen Postamt keine Posteinzahlungsformulare und am 16. und 17. Januar wieder keine Briefmarken erhalten. – Es wäre doch sehr wünschenswert, daß die Agenturen mit etwas mehr Vorrat an Briefmarken versorgt würden und daß rechtzeitig Ersatz geschafft wird, um die Absender von Briefen nicht in die unangenehme Lage zu versetzen, dieselben unfrankiert wegschicken zu müssen.

Usambara-Post v. 25. Januar 1908

Beschwerde über langsame Telegrammbeförderung

Aus Mombo wird uns geschrieben, daß vor einigen Tagen, als die Leitung nicht gestört war, ein Telegramm von dort nach Tanga sage und schreibe vier Tage gebraucht hat, was jedenfalls auf die Schuld der Postagentur in Mombo zurückzuführen ist, deren Tätigkeit sehr viel zu Klagen Veranlassung gibt.

Usambara-Post v. 8. Februar 1908

Nairobi, Kenia (AP)

Haie zerrissen Elefanten

Eingeborene Fischer beobachteten an der Küste von Kenia (Ostafrika) den verzweifelten Kampf eines durstigen Elefanten gegen ein Haifischrudel. Nach Darstellung der Fischer stürzte sich der vor Durst halb wahnsinnige Dickhäuter in die Fluten, um schwimmend die 15 km vor der Küste liegende Insel Lamu zu erreichen. Nach zwei Dritteln der Strecke tauchten plötzlich mehrere riesige Haifische auf, die sogleich den Elefanten angriffen. Zunächst gelang es diesem, die Haie mit wütenden Hieben seiner Stoßzähne abzuwehren, doch die Angreifer ließen nicht locker. Schließlich schlitzte ein Hai dem Rüsseltier den Hals auf, und Minuten später waren in der blutrot gefärbten See nur noch spärliche Überreste des Elefanten zu finden.

Hess. Allgemeine v. 16. 11. 1959

Deutsch Südwestafrika

Eine Postkarte aus dem „Caprivizipfel" aus dem Jahre 1909

Auf den Postverkehr mit dem Caprivizipfel von Deutsch Südwestafrika wurde ich

erstmalig durch Wielands Veröffentlichung im Heft 7 dieser „Berichte" (Oktober 1953, Seite 102) aufmerksam. In dem 1954 erschienenen ausgezeichneten Werk „Südwestafrika, Handbuch zur Geschichte eines Sonnenlandes" sagt Dr. H. W. Gewande lediglich, daß der Caprivizipfel „in der deutschen Zeit postalisch so abgelegen war, daß man selbst Dienstbriefe der englischen Post anvertrauen mußte". Keine Landkarte zeigt auf diesem, 1890 durch den „Helgoland-Sansibar-Vertrag" an Deutschland abgetretenen Gebietsstreifen einen Ort, eine Postanstalt hat dort zu deutscher Zeit nicht bestanden, heutzutage befindet sich dort eine solche in Rundu. Wieland berichtete in der vorstehend genannten Veröffentlichung von der Polizeistation Schuckmannsburg im Osten des Caprivizipfels, als Sitz der gleichnamigen Residentur und daß von dort Briefpost, mit rhodesischen Postwertzeichen freigemacht, in Sesheke abgestempelt, über Kapstadt und dann auf dem Seewege das deutsche Schutzgebiet erreichte. Am Schluß sagt Wieland: „Während meiner dienstlichen Tätigkeit im Lande von 1911–1915 habe ich solche Briefe zu Gesicht bekommen; sie wären zweifellos wertvolle Dokumente, wenn sie irgendwo noch auftauchten."

Niemals war mir ein solcher Beleg zu Gesicht gekommen, auch kenne ich keine Sammlung, die ein solches Poststück aus diesem Teil des deutschen Schutzgebietes mit Rhodesia-Marke enthält. Wie schon so manches Mal, ist mir für dies Kapitel der Postgeschichte der deutschen Schutzgebiete wieder der Glückszufall zu Hilfe gekommen: aus Südbrasilien flattert mir eine Ganzsachenpostkarte von Rhodesia (Ascher No. 11) zu 1 Penny ins Haus, mit 2 Marken zu ½ Penny (Michel No. 58) als Zusatzfrankatur, also Überfrankatur, die insofern absolut unverständlich ist, als es sich zweifellos nicht um eine „philatelistische" Karte handelt. Die Anschrift lautet: Herrn Photograph Lange, Windhuk, German Süd West Afrika. Der Text dieser Postkarte ist folgender: „Sescheke, den 28. II. 09. Herrn Lange, Photograph Windhuk. Bitte mir meine Bilder welche ich bei Ihnen machen ließ nach hier zu senden. In Gobabis habe ich leider vergebens auf dieselben gewartet. Meine Adresse: R. Bruck bei Captän Streitwolf. Resident of the German Caprivizipfel v. Zambesi Nort Western Rhodesia fia Kap Town. Mit Gruß R. Brunk." Diese mehrfachen orthographischen Fehler und das teilweise Fehlen der Kommas zeigt, daß es sich bei dem Schreiber um einen einfachen Menschen gehandelt hat.

Die Vorderseite der Karte zeigt drei verschiedene Poststempel:

1. auf der links unten aufgeklebten ½-Penny-Marke: SHESHEKE / N.W. RHODESIA / 1- MAR. 09 (Wieland schreibt Sesheke, der Kartenschreiber Sescheke, der Stempel lautet auf Shesheke!);
2. die eingedruckte Marke und die unter ihr aufgeklebte Marke zu ½ Penny sind einzeln entwertet mit LIVINGSTONE / N.W.RHODESIA / 5- MAR. 1909;
3. als Durchgangsstempel BULAWAYO STATION / S. RHODESIA / 7-MAR. 1909.

Die Postkarte hat also in Livingstone die von Elisabethville im Katangagebiet (Belgisch-Kongo) kommende Eisenbahn erreicht und wurde am Bahnknotenpunkt Bulawayo in Südrhodesien der Bahnlinie nach Kapstadt anvertraut. Von Bulawayo ging eine andere Linie über Salisbury nach Beira, der Hafenstadt in Mozambique. Da die Postkarte keinerlei Eingangsvermerk hat, läßt sich leider nicht die Laufzeit vom Caprivizipfel bis Windhuk feststellen.

Wir Kolonialsammler müssen also aufmerksam auch Ganzsachenpostkarten mit Marken der „British South Africa Company" beachten; vielleicht findet bei sol-

cher Suche ein Kollege eine Karte aus dem kaum bekannten Schuckmannsburg im östlichsten Teil des Caprivizipfels, die dann als Leckerbissen in einer Deutsch-Südwest-Sammlung vor Anker gehen kann.

Ahrens

Kamerun

Duala, der erste Stempel

Auf meine Anfrage im Dr.-Ey-Bericht Nr. 23, Seite 358, ob wohl jemand noch Abstempelungen des ersten Duala-Stempels aus der Zeit um die Monate August/November 1910 oder anderen Zeiten hat, die nicht in die von Dr. Ey und Altmeister Friedemann angegebenen Daten passen, wurde mir von einem Händler eine lose Marke, Schiffstype 40 Pfennig (Michel-Nummer 13) vorgelegt, die einen Stempel mit Jahreszahl 11 (1911) hatte, leider konnte ich die Marke nicht erwerben.

Außerdem frug kürzlich ein Sammler bei mir an, wie es sich wohl mit den Stempeln verhalte, die Friedemann in seinem Handbuch auf Seite 138 und in Bericht Nr. 131, Seite 2535, abgebildet hat und deren Jahreszahlen 12 weit in das Wort „Kamerun" hineinreichen.

Über diese Frage habe ich mich schon vor etwa Jahresfrist mit Herrn Herbertz unterhalten, dem gegenüber ich die Theorien vertrat:

1. Beim Kopieren des Stempels zur Herstellung einer Strichätzung ist die Unterlage verrutscht und
2. die Jahreszahl wurde **nachträglich** in den dafür vorgesehenen Raum eingestempelt.

Duala-Spezialist Herbertz bezweifelte die erste Möglichkeit, da ihm Briefe mit dem ersten Duala-Stempel vorgelegen haben bei denen tatsächlich die Jahreszahl weit in die Landesbezeichnung hereingestempelt ist, also blieb nur noch die zweite Möglichkeit.

Zum **Beweis der Richtigkeit der zweiten** oben angeführten **Theorie** bilde ich einen Drei-Marken-Winkel ab, der mir

freundlicherweise von der Briefmarkenhandlung W. Kornhardt, Hannover, Königstraße, zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt wurde. Alle drei Marken sind in Violett am 19. 6. 1912 gestempelt und in jedem Stempel **steht die Jahreszahl an einer anderen Stelle,** wie es nur durch nachträgliches Einstempeln geschehen kann. Leider wurde eine vierte Marke, bei der die Jahreszahl wieder an anderer Stelle stand, aus dem Block herausgelöst und einzeln verkauft.

Warum wohl die Jahreszahlen aus dem Stempel herausgenommen und nachträglich eingesetzt wurden, kann wohl nicht mehr festgestellt werden. Es liegt die Vermutung nahe, daß er beschädigt war und aus diesem Grunde seit 1907 in Reserve gehalten wurde.

Schlimgen

Seepost

Frühe Postverbindungen mit Afrika

Aus der Korrespondenz eines Londoner Reeders bekam ich einige Postkarten, auf deren Textseite der Fahrplan handschriftlich eingetragen war, nach dem sie befördert worden sind. Da solche Fahrpläne selten sind, möchte ich sie hiermit bekanntgeben. Sie dürften Spezialsammler interessieren.

A. Aus Deutsch-Ostafrika:

1. Mit englischen Schiffen:
   ab Dar-es-Salaam 14. 5. 93 mit S/S Kola der Brit. India-Steam-Nav. Co.
   ab Zanzibar 16. 5.
   Mombasa 17. 5.
   Lamu 19. 5.
   an Aden 24. 5.
   ab Aden mit S/S „Mirzapore" der Brit. P. & O.
   Suez 30. 5.
   Port Said
   an Brindisi 3. 6.
   ab Brindisi mit Zug 3. 6.
   Dover mit Zug 5. 6.
   an London 5. 6., 4h nm.
2. Mit D. „Bundesrath" der D-Ostafrika-Linie:
   ab Dar-es-Salaam 10. 5. 94
   an Zanzibar 10. 5.
   ab Zanzibar 13. 5.
   Tanga 14. 5.
   Aden 18. 5.
   Suez 24. 5.
   Port Said 26. 5.
   an Neapel 30. 5., weiter mit Zug
   an London 1. 6., 9h abends.

B. Aus Westafrika:

1. Mit englischen Schiffen, S/S „Cameroon" der Brit. African St. Nav. Co.
   (ab Kribi 29. 12. 94)
   ab Kamerun 5. 1.
   ab Victoria 6. 1.
   Fernando Po 7. 1.
   Lagos 9. 1.
   Accra 10. 1.
   Sierra Leone 15. 1.
   Grand Canaria 21. 1.
   an Liverpool 29. 1.
   London 30. 1.
2. Mit der Wörmannlinie, D. „Aline Woermann"
   ab Klein Popo 26. 5. 94
   Accra 3. 6.
   Conakry 10. 6.
   Madeira 17. 6.
   Dover 23. 6. passiert
   an Hamburg 24. 6.
   London 26. 6.

Dr. E. v. Willmann

Marshall-Inseln

Katalogisierung der ersten Ausgaben

Unser Meister, wenn ich so sagen darf, Dr. Ey – im Gegensatz zum Altmeister Friedemann – sagt in seinem Handbuch Seite 110 „Wir verzichten auf den oft gar nicht nachweisbaren Unterschied zwischen Berliner-, Urdruck- und Jaluit-Ausgabe". Den 25. Brief der „Reflexionen" von Müller-Mark kenne ich – wie wohl auch viele unserer anderen Leser – nicht, ich nehme aber an, daß einige der folgenden Überlegungen darin enthalten sind.
Wir schlichten Sammler sind ja in der Klassifizierung unserer Marken zu allererst auf die Kataloge angewiesen, die sich keinesfalls immer an unsere Handbücher (Friedemann, Dr. Ey) gebunden fühlen. Insbesondere nicht im Fall Marshall-Inseln an die obigen Ausführungen von Dr. Ey von 1950/51.
Die Ausgaben 1897/99 (Nr. 1–6; Michel II

nennt sehr gut Dr. Ey „letzte Auflage") waren gültig bis zum 30. 9. 1901 (einschließlich Nr. 7–12). Der Katalog unterscheidet I und II nur nach „gelblichem, matten und weißen, glatten, glänzenden Gummi".

Postfrische, gummitragende Marken! Und wie die gebrauchten? Wenn vielleicht auch der tropen-gelbliche Gummi der ersten Auflage (und sonstige Tropeneinflüsse) auch das Papier der gebrauchten Marken etwas gelblich getönt haben mögen. Aber welchen Zufälligkeiten unterliegt dieses sog. Unterscheidungsmerkmal der Gummifarbe und -konsistenz! Und welche Spekulationen führten zu dem Preisunterschied zwischen I und II, die doch beide – gleichzeitig – ordnungsgemäß auf den Marshall-Inseln gebraucht wurden? Vollends differenziert Stempelform und -datum nichts, denn – selbst nach den Katalogen – können sämtliche Marken der „Berliner"-Ausgabe mit dem ersten Marshall-Stempel vorkommen.

Nun, wahrscheinlich trage ich Eulen nach Athen (aber wohl auch ich leider nicht zu den Katalogherausgebern). Diese bedauerlicherweise vielenorts zäh fortbestehende Konfusion präsentierte sich mir kürzlich erneut anläßlich meiner letzten Auktionserwerbung.

Seit langem besitze ich Marshall 3 „I" mit erstem Stempel. Jetzt ersteigerte ich 3 „II" (zum Preis für 3 „II"), Briefstück, zweiter Stempel 1 2 01. Papier 3 „I" gelblich. Gummi fehlt natürlich. Papier 3 „II" weiß. Gummi – da Briefstück, teilweise erhalten, nicht völlig speichelgelöst und verklebt! – eindeutig gelblich.

Nach Katalog hätte ich also etwas gewonnen. Trotzdem, wer erfüllt endlich die Forderung von Dr. Ey, Müller-Mark und – bescheiden hintennach – auch meine, die ersten Marshall-Ausgaben (Auflagen) sinnvoll und stichhaltig zu katalogisieren?

Dr. Ihlow

Neumeldungen

Deutsch-Ostafrika.

Amani

Ɛl 4. 04 mit kopfstehender Tagesziffer auf Karte, Durchgangsstempel „Tanga, 14. 4. 04". Dr. Kahlstorf

Dr. Stock meldet:

Daressalam IV

3. 11. 00 Nullstrich hinter statt vor Tageszahl

Dodoma

21· 2. 14 Trennpunkt hochstehend
21· 3. 14 Trennpunkt hochstehend

Handeni

29· 7. 12 Trennpunkt hochstehend

Korogwe

8. 11. 13 Tageszahl kopfstehend

Mohorro

1. 6. 05 Stempelfarbe grünblau

Mombo

3. 1. (16) Jahreszahl fehlt, ebenso Trennstrich (Karte geschrieben 1. 1. 16 in Madale)

Moschi

9. 8. 15 Monatszahl kopfstehend, Trennstrich fehlt

Muhesa

30. 2. 13 Stempelfarbe graublau, Trennstrich fehlt

Ruanda

22. 8. 11 Monatszahl kopfstehend

Saadani

23. 7. 98 Stempelfarbe bläulichgrau

Salale

19. 8. (15) ohne Jahreszahl (Karte geschrieben 14. 8. 15 in Kikale)

Wilhelmsthal

11. 5. 16 Stempelfarbe schwarzlila

Deutsch-Südwestafrika

Omaruru

5· 4. 12 Punkt zwischen Tag und Monat hochstehend

Otavi

15. 4. 12 Stempel violett.

Schlimgen